

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

38 (14.2.1920) Erstes Blatt







untergraben, das steht dem blindesten alldeutschen Fanatismus würdig zur Seite. Dies muß ganz klar ausgesprochen werden, gerade gegenüber jenen Deutschen, die diese französische Politik gegenüber Deutschland als gerecht empfinden, weil sie in ihrer Verböhrtheit glauben, diese Gewaltpolitik sei nur aus dem berechtigten französischen Anspruch auf Wiedergutmachung erwachsen und nicht erkennen, daß sie in der Natur der politischen Denkweise begründet ist, die den französischen Staat beherrscht. Den Teufel des wilhelminischen deutschen Geistes wird man sicher nicht durch den Bekehrungs des chauvinistischen französischen Geistes des Clemenceau und Komjorten austreiben können.

Überall sehen wir in Frankreich diesen Geist triumphierten. In der Art und Weise wie die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen, die Hinabschiebung der Friedensratifikation und die fortwährenden Erpressungen mit dem unumgänglichen Traumen der gerechtfertigten, offenbart sich der Haß gegen Deutschland, der durch den völligen Zusammenbruch des Reiches nicht abgedämpft wurde. Immer wieder wird vor den „höhen Absichten der deutschen Regierung“ gebrochen, bis die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft durch die Erdrosselungspolitik soweit ruiniert ist, daß wir nicht mehr imstande sind, kaum eine unserer vielen vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen. Es ist höchste Zeit, daß man sich in Frankreich auf die Anfangsgründe der menschenwürdigen Behandlung eines großen Volkes bekennt, nachdem selbst französische Chauvinistenblätter vom Schläge des „Matin“ vor einer Ueberspannung Clemenceauscher Niederbörpolitik gewarnt haben.

## Politische Uebersicht.

### Deutschnational.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ enthielt diese Notiz:  
 „In einem Bierhaus der Friedrichstadt erhob sich am Donnerstag ein Leutnant Willy v. Borgen. Es ist schlecht um ein Volk bestellt, dessen Bürger nur an sich denken. Konnte Herr v. Borgen nicht, bevor er sein Vorhaben ausführte, noch einen jener Verräter, die es offenkundig mit unseren Kriegsgegnern halten, auf die Reise ins unbekannte Land mitnehmen?“

Deutlicher kann die Aufforderung zum Mord nicht wohl kaum ausgedrückt werden. Wie weit ist die Verrohung „deutscher Staatsbürger“ vorgeschritten, wenn derartig unverbildete mißliebigen politischen Persönlichkeiten die Reise ins unbekannte Land in Aussicht gestellt wird?

In Halle sprach der deutschnationale Schriftsteller Abel von der „Deutschen Zeitung“ über das Thema: „Herans aus dem Sumpf!“ Abel sagte, daß wir jetzt in einem Sumpfe lägen, über den Postle einmal sagte: Wir befinden uns in einem Schweinefalle, und er sei dabei, diesen Schweinefalle auszumisten. Weiter verlangte Abel: Fort mit den Männern, die heute in dieser Stunde an der Regierung stehen! Fort mit dem ganzen System! Wir werden diese Regierung bekämpfen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, bis wir dahin kommen, wo wir gewesen sind. Wir werden es machen, wie sie es gemacht haben, nur mit dem Unterschied, daß wir kein russisches Geld dazu nehmen. Wir müssen unsern Kaiser wieder haben, für den Platz genug bei uns ist. Wir wollen einen Kaiser wieder haben, und wir wissen, auch, daß er nur aus Hohenzollern kommen kann. Die Demokratie können wir nicht brauchen!

Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht folgende, im alt-preussischen Kommandostil gehaltene Erklärung:  
 „Auf der Auslieferungsliste siehe auch ich. Die Regierung lehnt heute die Auslieferung ab. Mit ihrem Umfallen ist in kürzester Zeit zu rechnen, denn die Worte „unausführbar“, „beroberte Hand“ usw. sind in unserem Gebrauche, ebenso die Kategorie, die diesen Worten folgten. Freilich stelle ich mich nicht, erkläre jeden Menschen, der mich mit Gewalt zwingen wollte, für einen Schuft, und würde in diesem Falle von meinem Revolver Gebrauch machen, aber nicht etwa, um mich selbst etwas das Leben zu nehmen.“

Generalleutnant u. Kommandeur der 4. Inf.-Division.  
 Die Alldeutschen, die mit der Auslieferungfrage einen politischen Fischzug zu machen gedachten, haben weiten Kreisen des Volkes damit die Augen geöffnet. Sie

haben in ihrer Vorkanntheit vielen zum Bewußtsein gebracht, daß ihre Propaganda nur die Kullisse ist, um das alte System wieder aufzurichten. Sie möchten gerne wieder, daß das Volk in zwei Teile zerfällt, einem kleinen Teil, der herrscht, der alle Vorteile der Geburt und des Standes genießt, und einen anderen Teil, der arbeiten soll für die Genießer und wenn Gefahr für die Führer des herrschenden Teils droht, sich schützend vor diese zu stellen hat.

Das deutsche Volk hat um so mehr die Pflicht, daß das System der Selbsttötung, das System der sozialen Ueberhebung der Lüge und der Phrase ein für alle Mal begraben bleibt.

Der Arbeiterkampf kann nur geraten werden, die Augen recht offen zu halten. Das Treiben der Deutschenationalen stellt erst den Anfang ihrer politischen Bestrebungen dar. Für sie handelt es sich nicht um die Auszuliefernden, sondern sie wollen den ganzen Friedensvertrag sabotieren, um noch größere Verwirrung in das deutsche Volk zu tragen und diese Verwirrung dann benutzen, der Republik den Genickstoß zu geben.

### Eine weggegebene 20 Millionen-Erbchaft.

In Deutschland gibt es massenhaft Leute, die der Meinung sind, daß man mit den Reichen noch viel zu gnädig umspringe. In Wirklichkeit ist die Steuerfrage in einer Weise angegangen, die höchst spürbar wird, und die Betroffenen können über Konfiskation ihres Vermögens. Das wird sich erst ganz zeigen, wenn alle Steuern, auch die neue Reichseinkommensteuer wiederksam sein werden. Einstweilen sind die Anpassungen aber auch schon ganz nett spürbar. Folgender, der Wirklichkeit entkommende Fall wird mitgeteilt:

In den ersten Tagen dieses Jahres starb ein hervorragender Großindustrieller mit Hinterlassung eines Vermögens von 20 Millionen Mark, welches an seine Erben, drei großjährige Kinder, fällt. Da er in den Jahren 1914 bis 1. Juli 1919 davon 5 Millionen zurverfügen hatte, so gingen von der Erbschaft vorweg an Kriegsteuer für 1919 ab: 4.333.000 Mk., so daß nur 15.667.000 Mk. verblieben — eine an und für sich auch noch schöne Summe. Aber die Schmelze folgte bald in Gestalt des am 31. Dezember 1919 fällig gewordenen Reichsmotopfers, welches sich nach § 24 des Tarifs auf 11.834.550 Mk. beläuft und den Nachlass fernerhin belastet. Es bleiben demnach noch 3.832.450 Mk. als Erbschaft, gemindert zunächst durch die Nachlasssteuer von 154.622 Mk., so daß der reine, auf die drei Erben entfallende Nachlass 3.677.828 Mk. oder für jeden der Erben 1.229.276 Mk. beträgt. Hiervon gehen für jeden von ihnen die Erbschaftsteuer mit 231.060 Mk. ab, und da die Erben auch eigenes Vermögen besitzen, nach § 28 des Erbsch.-St.-G. noch weitere 100 Prozent, gleich 231.060 Mk., so daß sich der Vermögenszuwachs eines jeden auf 767.156 Mk. reduziert. Durch diesen Zuwachs erhöht sich weiterhin schon im ersten Beschjahr die Einkommensteuer nach dem bereits zur Veranlagung stehenden R.-Eink.-St.-Gesetz § 20 um ungefähr 50 Prozent des Einkommens hieron, was der Abrundung halber auf ungefähr 17.156 Mk. angehebt werden soll, so daß jedem Erben zunächst etwa 750.000 Mk. als Erbschaft verbleiben werden. Hieron dürfen alsbald die noch bevorstehende Reichsvermögenssteuer, ferner die Sparssteuer (3-10 Prozent), oder die Aufwandssteuer (3-10 Prozent) abfallen, so daß auch dieser Nettobetrag noch eine entsprechende Verringerung erfahren wird.

Man wird danach einigermaßen verstehen, wenn die Leute die es angeht, auf die Revolutionsregierung schimpfen und sich unverbesseren freuen, wenn auf den Reichsfinanzminister geschossen wird.

### Vadische Landes-Schulkonferenz.

Unterrichtsminister Summel eröffnet die Sitzung um 9.30. Schulverwaltung.

Stadtrat Klemm-Buchhal bringt namens des Handwerks Wünsche für die Gewerbeschule vor und wünscht Verbesserung der Vorbildung der Gewerbelehre, deren Beiträge er unterstützt. Die Gewerbelehre sollen die Schulen näher gebracht werden. Die Eltern sollen da hinein kommen, aber nicht die Schüler. Das Handwerk hat den Nachschub nicht begründet, noch viel weniger für die Lehrlinge. Die Gewerbeschule soll außerhalb des Schulfesttages stattfinden. Ueber den Nachschubtag werden wir schon noch miteinander reden müssen.

Professor Daur-Baden-Baden: Im Freistaat hat jeder ein eigenes Glied an der Schulverwaltung zu sein, wie es der Philosophenlogik durch den Philologenlamm vorzieht. Diese Schulausschüsse hätten bei Verufen von Mäten und Sachverständigen mitzuwirken und ist bei Besetzung von Direktoren zu ist die Bildung von Schulgemeinden mit den Schülern zu gestalten. Man soll den Schülern nicht vorwerfen, daß sie unwillig sind; denn sie können noch nicht geklärt sein. Durch vernünftige Mitarbeit erlernen die Schüler praktische Staatsbürgerkunde. Wenden muß ich mich gegen den berüchtigten Erlass des preussischen Unterrichtsministers Günich bezüglich der Schulgemeinden (Minister Dummei: Ich kann nicht zulassen, daß man dem Minister eines deutschen Freistaates herididige Erlasse nachsagt). Die Schulverammlungen müssen dazu dienen, die Schüler zu erkennen.

Spil. Brantel-Mannheim: Die bisherigen Schulkommissionen sind die brauchbarste Zusammenfassung derer, die auch in Zukunft Anteil an der Schule haben müssen, und denen Eltern, Lehrer, Gemeinden angehören. Wir sehen darin ein Stück Parlamentarismus. Durch gemeinsame Aussprache von Eltern und Lehrer kann viel erreicht, geklärt und besprochen werden. Die Schüler warten nur darauf, zur Mitarbeit herangezogen zu werden. Die Ministerialräte für Volksschulwesen sind unter Mitwirkung des Landeslehrerrates zu berufen. Die Schulleitung muß Sache des Lehrerkollegiums sein, abgesehen von der sonstigen Schulaufsicht. Durch Selbstverantwortung muß die Jugend zur Freiheit erzogen werden.

Die Redezeit wird auf 10 Minuten beschränkt.  
 Stadtparrer Stumpf-Karlsruhe: Die Autorität des Lehrers muß geschützt werden. Wenn ihm die Ortschaft über die Schule, muß an ihrer Stelle die Hochaufsicht treten. Man sollte oft Elternversammlungen veranstalten. Wir wollen in Vollen einen Schulkampf vermeiden. Ueber die Anstaltsziehung geht die Elternziehung. Wir begrüßen die Schulkonferenz, wenn in ihnen der rechte Geist herrscht. Wir müssen in unser Erziehungsprogramm aufnehmen: Christus, den Gekreuzigten.

Vizepräsident Dr. Wehler-Berbach weist auf die Entwicklung der Schule von der Gemeindegemeinschaft zur Staatsanstalt hin. Zwischen Gemeinde und Schule besteht heute nur noch ein finanzielles Band; das Landessteuergesetz zeigt nun auch diese. Die Gemeinden fordern in der Zukunft eine Mitwirkung in der Schule. Ich warne davor, die Eltern von der Einsicht in die Erziehungs- und Unterrichtsfragen fernzuhalten.

Professor Hoffmann-Karlsruhe: Der Redestrom ist begreiflich, da die Freiheit, die hier erstmalig in Erscheinung tritt, zu ungewohnt ist. Als die Führer des alten Christenstaates verstarben, verloren dessen Substituente ihre Giltigkeit, ohne daß sofort die Selbstverantwortlichkeit die neue Freiheit reguliert hätte. Es ist nun Pflicht, den Geist der neuen Zeit zu wecken, freie, pflichttreue Menschen zu schaffen, daß der Staat nicht zu Grunde geht. Die heutige Schule kann diese Aufgabe nicht erfüllen. Deshalb müssen gerade jetzt Reformen erfolgen, denn bisher hat sich in der Schule wenig geändert. Soll die Schule freie Menschen heranstellen, dann muß der Lehrer selbst im Geiste der Freiheit stehen. Er muß Freiheit, Mitbestimmungsrecht haben. Ein Weg dazu ist die kollegiale Schulaufsicht. Nicht nur bei Herrn Hebler machten sich revolutionäre Gedanken bemerkbar; auch in den Aufsichtsrungen von Herrn Ott und Herrn Heppach klangen diese durch. Durch die Mitbestimmung wird die Freude an der Schule erhöht. Ich habe ein Exilium der kollegialen Schulverwaltung ausgearbeitet; in Anbetracht der vorgerückten Zeit werde ich es jedoch hier nicht im Einzelnen auseinandersetzen. Nicht nur der Lehrer allein ist als Träger der Selbstverwaltung anzusehen. Es kommen dazu der Schüler durch die Schulkonferenz, die Eltern durch die Elternkomitee, die Gemeinden durch den Orts- oder Gemeindevorstand, der Staat durch das Ministerium, die Kirche durch ihre Vertretung im Landesparlament; die Lehrer durch die Schulkonferenz. Die Schulkonferenz muß Träger der Schule sein; die Lehrer sind der Schulkonferenz verantwortlich. Geheimberichte an die vorgesetzten Behörden sind nicht statthaft. Das kollegiale Schulkollegium muß sich zum Schulkonferenz erweitern. Längst fällig ist eine Reform der Lehrbücher, vor allem der Geschichtsbücher. Durch die französische Revolution wurde der 3. Stand geboren; die jetzige Revolution muß dem 4. Stand die Gleichberechtigung geben. Geben Sie dem Volke sein Recht auf die Schule, das ihm bisher durch Recht und Sitte verweigert war. (Beifall.)

Herr Frau Siebert-Karlsruhe befragt das Mitbestimmungsrecht der Eltern beim Religionsunterricht. Die Mutter ist dabei ausgeschlossen; die christlichen Mütter sehen hierin einen Eingriff in ihre Freiheit.

Herr Parrer Karl-Tauberbischofsheim wünscht Uebereinstimmung der Schule mit dem Elternhaus. Von einem einheitlichen nationalen Willen kann man nicht mehr reden. Melanchthon würde sich im Grabe herumbeugen, wenn er wüßte, daß die Schulaufsicht aus der Schule geschwunden ist. Man sollte den

## Einfache Geschichten.

Von Hermann Stenz, Karlsruhe.

### Sein schönster Tag.

Also, der Thomerl hatte die Zusage zum Tadeln und sah hinter dem Tisch, zuerst ruhig qualmend. Es war Samstagmorgen und blühender Herbstsonnenchein draußen. Aus den Schluchten und Tälern brodelten die Nebel, wie wenn dort Mienen ihre Mähigkeit kosteten. Wo die Sonne in den schwarzen Nadelwäldern auf blankes Gestein traf, dort ließ sie dort umrissen gelbe und hellgraue Flächen und Flecken mit scharfgrünen Streifen dazwischen hervortreten. Auf den grünen Almflächen waren rote und weiße bewegliche Flecken zu sehen. Die Berge grenzten scharf vom klaren, licht durchfluteten Himmel ab.

Das alles sah der Thomerl und da plötzlich wurde er unruhig. Ging zu einem der Fenster und setzte sich wieder auf die Bank, stolperte wieder zum Fenster und sah hinaus, gerade wie einer, dem etwas im Innern keine Ruhe läßt. Ruckte das Stuhl hin und her, räusperte sich und sah den Kerschhammer Jaakl ein paarmal an, bis der aufmerksam wurde.

„Sitzt dir was, Thomerl?“ fragte er.

Da ruckte der Kerschhammer heraus: „Woacht, Jaakl, hast denn gar nix g'tun für mi? An Herrgott möcht i net grad so sein Tag absteihn. Es do Werktag heut!“

Der Jaakl begann sich einen Augenblick. „Ja, weißt, Thomerl, i hätt' schon was g'tun für di, aber sagt sie nur, ob dir die Arbeit guat genug is. War halt der Sauftall aus'misten.“

Das ist nun eine Arbeit, vor der selbst der fleißigste Bauernknecht sonst ein Kreuz macht.

Der Alte überlegte ein wenig und sagte dann: „Ja, recht gern, Kerschhammer; wann i nur grad was Altes zum Anzag'n hätt.“

„Geb dir eine alte Sojen von mir, Thomerl alsdann geht's schon.“ lachte der Wirt und zwinkerte dem Bertl lustig zu.

Dann ging er hinaus und brachte ein paar Sojen herein. Nun war aber der Jaakl ein langer, starker Mann, und die Buren gingen dem Thomerl bis unter die Arme. Der Bertl hand sie ihm um die Achseln mit einer Schür fest und frempfte sie unten bis an die Knie herauf. Nachdem er so ausgestattet war, stopfte er sich noch eine frische Pfeife, gina mutig über den Hof auf den Stall los und jagte quallererst über die komische Figur aus vollem Halse, sodas auch die Wirtin und hinterdrein die Dirn aus der Küche gelaufen kamen und mitlachten.

Der Alte da draußen aber griff mutig zu und wütete mit Gabel und Beien, bis der Stall leer war. So eine gute Stunde.

„Vor der Arbeit hat mir schon lang graust“, sagte der Jaakl zur Wirtin, die gerade wieder in die Stube kam, „geh, Alte, richt' dem Thomerl so eine richtige Jausen her und Wolberl soll eahm's naustrogen. Gibst a Viertele Tiroler dazu.“

Die Dirn stolperte mit dem Berg über den Hof und stellte es auf den Saftlos.

„Da schick dir der Wirt eine Jausen; sollst dir's schmecken lassen, Thomerl!“

Der machte große Augen. Ras und Brot und Wein! Ja, Herrgott, Wein am helllichten Werktag; er und Wein, er und Wein! Ein paarmal im Leben hatte er Wein getrunken. Aber nie mehr wie ein Glas. Er kannte sich kaum aus.

Mit zitternden Fingern packte er das Glas und hob es an die Sonne. Not bligte ihm das Sonnenlicht durch den Wein in die Augen.

Er kostete andächtig, verdröhte die Augen und schmolzte mit der Zunge. Dann setzte er sich auf den Sägebod nebenan, daß die kurzen Weine in der Luft baumelten, und ah, und trank den roten Tiroler dazu; er, der arme Teufel, am helllichten Werktag!

Die Brinnen in der Wirtsstube lachten aus vollem Halse über sein Stammen. Ja, ihnen war der reiche, dicke Müllerferd aus Feibrbrunn gekommen und lachte weiblich mit. Dann setzten sie sich wieder an den Tisch.

Blöchtig könnte draußen ein hoher Zaucher, und wie sie ans Fenster rannten, stand der Thomerl mitten im Hof, trank sein Glas leer und tat dann einen für sein Alter erstaunlichen Luftzug.

Dann lief er zum Brunnen, pumpte Wasser über Wasser, setzte im Stall, daß es gerade so eine Art hatte und er zum Schwitzen kam. Hierauf schüttete er frisches Stroh ein, jagte die Schweine in den Stall und wusch sich im Brunnen.

Als er frisch gewaschen in die Stube trat, war dort der Tisch gedeckt und die Walberl leerte das Stengebet herunter, während die anderen mit ineinandergerampften Fingern stumm dabeistanden.

Nach dem „Amen!“ packte der Wirt den Alten und zog ihn hinter den Tisch auf die Bank.

Nun war der Thomerl wieder am Staunen. „Was, Mittag essen solle er auch noch; so viel habe er ja gar nicht verdient!“

Er solle nur fest zulangon.

Das läßt sich der Gebirger nicht zweimal sagen, und er schöpfte herzhast heraus. War's doch eine Beleidigung gewesen, hätte er es nicht getan.

Nach dem Essen blieben der Wirt, der Müller, der Bertl und der Thomerl auf einen Plausch sitzen. Nun hatte der Müller aber gerade Kohlen zu brennen und bestellte den Alten auf die nächste Woche. Der sagte zu und war voller Freude, so bald wieder Arbeit geschehen zu haben.

„Geh, Jaakl, schenk mir a Schnaps! ein; woacht, i zahl's ja!“ jagte er leise zum Wirt. Der brachte ihm das Verlangte und schob die Bezahlung zurück.

Nun hatte aber der reiche Müller einen lustigen Teufel im Leib und langte dem Thomerl eine Zigarre über den Tisch. Mit tapprigen Fingern schnitt der die Spitze ganz fein ab und zündete sie an. Daß doch heute alles Gute auf einmal kam.

„Geh, Jaakl, laß mich den Kohlenthomel net trocken sitzen. Bring' ihm eine Tiroler auf meine Rechnung!“ schrie der Müllerferd!

Neht kannte sich der Alte nimmer aus vor Freude. Seine Finger zitterten, wie er dem Müller Bescheid tat. Schmagend nahm er ein Südklein um's andere, zuerst zögernd, dann



### Schulern auch eine künstlerische und handwerkliche Erziehung

Abg. Oberlehrer Thiermannheim: Die Wahl des Schulleiters durch die Lehrer würde eine Ausnahmebestimmung zugunsten der Lehrer darstellen, was bei den anderen Beamten nicht der Fall ist. Die Ernennung des Schulleiters muß durch die Behörden erfolgen, und zwar auf Lebenszeit, um die Autonomie zu schaffen.

Abg. Prof. Wiedemann-Bruchsal schlägt sich den Ausführungen seines Vorgesetzten voll und ganz an. Viele Lehrer wissen gar nicht, daß die Hauptsache in der Schule das Schulfach ist. Die Eltern können schon an den Schulfeiern sehen, wie es mit ihren Kindern steht. Die Stadtschulräte müssen keine Staatsbeamten werden. In den unteren Klassen sollten keine Schullehrer gewählt werden, sonst wird der Schilling gemißbraucht.

Abg. Eisenbahnreferent Reys-Karlsruhe weist darauf hin, daß es dem Volke nicht gleichgültig ist, ob in der Schule das Oberteilssystem oder freie Verwaltung herrscht. Das Mittelteilssystem muß auch hier herrschen, wie es sich schon aus dem Betriebsverhältnis ergibt. Vom Betriebsverhältnis aus muß auch hier in der Selbstverwaltung weitergegangen werden. Die Regierung darf sich nicht über die Fortschritte unseres Volkes hinwegsetzen. Wir vertrauen auf die hiesigen Lehrer.

Abg. Bürgermeister Dr. Cramer-Karlsruhe betont, daß jeder unter Selbstverwaltung etwas anderes versteht. Die Städte können in der Schule nicht damit einverstanden sein, daß man den Gemeinden alles nimmt. Es ist zu behaupten, daß das Reich die Interkommunalminister der Länder zerschlagen hat. Dies muß gegenüber Berlin betont werden.

Interministerialkommissioner stellt fest, daß die einzelstaatlichen Unterrichtsminister in Baden gehört wurden. Es wurden zwei Verordnungen verabschiedet: nur eine beabsichtigte dritte Verordnung fand nicht statt. Doch wird noch eine weitere Verordnung folgen. Es wird nicht über die Rechte der einzelstaatlichen Unterrichtsminister hinweggegangen. Der Minister stellt fest, daß gemäß erfolgter Abstimmung die Aufsicht über die Selbstverwaltung hiermit abgeschlossen wird und erklärt, daß die Verwaltung der Landesregierung übertragen werden soll. Die Provinz wieder eine Landeskonferenz berufen werden soll. Um 1 Uhr vertagt sich die Konferenz auf nachmittags.

## Wo bleibt das Schweinefleisch?

Uns wird geschrieben: Der Magistrat einer großen norddeutschen Stadt setzte jüngst in amtlicher Bekanntmachung den Preis für Schweinefleisch auf 3,60 Mk. pro Pfund fest. Das wäre sehr tröstlich für die Hausfrauen gewesen, wenn es Schweinefleisch zu kaufen gegeben hätte. Aber das gab es eben nicht.

Nun ist unser Schweinebestand in Deutschland allerdings nicht so ganz gering. Nach der Viehzählung am 1. September 1919 gab es innerhalb der neuen Grenzen des Deutschen Reiches einen Schweinebestand von 11 156 858 Stück. Allein in Preußen hatte nach diesem Ergebnis der Bestand seit 2. Juni 1919 von 5,7 Millionen auf 7,4 Millionen Stück sich vermehrt. Trotzdem hat diese Zunahme wohl noch kein Pfund an rationiertem Schweinefleisch mehr gegen früher ergeben.

Die Zahl der in öffentlichen Schlachthöfen geschlachteten Schweine steht zu dem oben angegebenen Bestand in gar keinem Verhältnis. Im ersten Halbjahr 1919 wurden in den Schlachthäusern des Deutschen Reiches 487 000 Stück geschlachtet. Im dritten Quartal desselben Jahres betrug die Zahl der Schweinegeschlachtungen nur 90 137. — Für das vierte Quartal liegen Zahlen noch nicht vor, doch sind im ganzen Jahr 1919 sicher nicht mehr als 700 000 Schweine auf den Schlachthöfen zur Abschachtung gelangt.

Wie gering die Schlachtungen im Vergleich zum Bestand sind, erkennt man an folgendem Vergleich. Im Jahre 1913 hatten wir in Deutschland einen Schweinebestand von 25,6 Millionen. Davon kamen im selben Jahr zur Abschachtung 17,8 Millionen Stück oder rund 70 Prozent des Bestandes. Wollten wir für 1919 den selben Prozentsatz zurunde legen, dann müßte die Zahl der Schlachtungen nicht 700 000, sondern weit über 7 Millionen Stück betragen. Allerdings ist nun zu bemerken, daß aus mehrfachen Gründen unter den jetzigen Verhältnissen der Prozentsatz der Schlachtungen ein geringerer sein muß. Einmal ist die Zahl der Mutterfleischweiber verhältnismäßig höher geworden, dann wird die Schweinemast wegen Mangels an Kraftfutter nicht mehr so intensiv betrieben wie 1913. Das Ausfallen von 7 Millionen Schweinen kann aber damit nicht erklärt werden. Dafür gibt es nur eine Erklärung: die vollständig unzureichende Erfassung der Schlachtschweine und die in demselben Maß zunehmende Zahl der Schwarzschlachtungen. Nur ein ganz geringer Bruchteil der geschlachteten Schweine wird erfasst, der übrigen bemächtigt sich

der Schleichhandel. Von einer Zwangswirtschaft kann bei diesen Zahlen nicht mehr geredet werden.

Die Gründe liegen auf der Hand. Für Berlin werden heute schon vielfach höhere Preise angelegt, als für ein Schlachtschwein bei der Ablieferung an den Viehhändlerverband zu erwarten ist. Natürlich werden solche Preise nur angelegt in der sicheren Erwartung, daß die Schweine nicht zur Ablieferung gelangen. Die auf Schwarzschlächtereien und Schleichhandel angelegten Gefängnisstrafen haben nicht vermocht, die Ablieferung zu erhöhen.

Mit Strafabdrohungen ist also dieser Erscheinung nicht beizukommen. Ein besseres Mittel glaubt man jetzt in dem Abschluß von Lieferungsverträgen gefunden zu haben, wie sie bereits in verschiedenen Landesteilen zustande gekommen sind. Allerdings räumen diese Verträge mit den Methoden der Viehhändlerverbände auf. Die Stadtverwaltungen überweisen den Schweinezüchtern Futtermittel. So beispielsweise die Stadt Braunschweig für ein Schwein von 180 Pfund Mindestgewicht 5 Zentner Kraftfutter. Der Preis für ein solches vertraglich zu lieferndes Schwein beträgt 400 Mk. pro Zentner. Der Verkaufspreis für Schweinefleisch stellt sich dadurch allerdings höher als der eingangs erwähnte Preis für nur theoretisch zu habendes Fleisch, dafür gibt es aber auch Fleisch. Vielleicht wird das Pfund genau doppelt so teuer, also für 7,20 Mk. abgegeben werden. Immerhin ist der Preis für dieses aus dem Lieferungsvertrag stammende Fleisch immer noch um 50 Prozent niedriger als der des aus dem Ausland bezogenen Schweinefleisches. Dieses ist der Weg, auf dem weiter gegangen werden muß.

Die jetzigen Preise sollten die Schweinezucht möglichst niedrig halten. Diesen Zweck haben sie nicht erreicht. Die Zahl der Schweine dürfte heute wieder 12 Millionen betragen. Der Gefahr, daß den Schweinen unter Brotgetreide verfaulen wird, kann aber wieder nur begegnet werden durch Lieferung von Futtermitteln. Volkswirtschaftlich ist es ganz und gar vorteilhafter, Futtermittel einzuführen als Fleisch. Benutzen die Städte oder das Wirtschaftsministerium die Futtermittel zum Abschluß von Lieferungsverträgen, dann bekommen die Städte auch wieder Schweinefleisch. Den direkten Austausch zwischen Schweinezüchter-Genossenschaften und den Konsumenten können die Städte mit ihren Fleischverwaltungsämtern sehr gut bewerkstelligen.

## Badische Politik.

### Der Haushaltsauschuss zur Verreichlichung der badischen Eisenbahnen.

Dem badischen Landtag ist der 7. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1918 und 1919 zugegangen, welcher die Gehalts- und Angestelltenverhältnisse badischer Eisenbahner vor der Uebergabe unserer Bahnen an das Reich neu regelt, wie dies bereits auch Württemberg, Bayern und andere Freistaaten getan haben. Der Haushaltsauschuss beschäftigte sich damit am Donnerstag und Freitag.

In seinen einleitenden Ausführungen gab der Finanzminister Dr. Wirtz bekannt, daß der Tarif mit den Eisenbahnarbeitern für die ersten drei Monate vor dem Abschluß steht. Danach erhält ein Sandwerker der Ortsgruppe I einen Stundenlohn von 3,40 Mk., in der Ortsgruppe III einen solchen von 3,10 Mk.; ein Sandarbeiter in Ortsgruppe I 3,20 Mk., in Ortsgruppe III 2,90 Mk. Die in Mannheim wohnenden Eisenbahnarbeiter erhalten einen Stundenzuschlag von 20 Pf. Die Verbände haben die Erklärung abgegeben, daß sie sich unter dem Zwang der Verhältnisse mit diesen Lohnhöhen bescheiden würden. Einen Tarif jetzt abzuschließen, der dann vom Reich am 1. April übernommen wird, sei für den Landtag nicht möglich.

Der Haushaltsauschuss ging sodann über zur Beratung des 7. Nachtrags. Abg. Seubert (Zentr.) berichtete über die Verbesserung der Anstellungsbedingungen der Eisenbahnbeamten. Es sollen nimmere alle Beamten und Beamtenanwärter etatsmäßig angestellt werden, welche einschließlich der Militärdienstzeit eine Gesamtdienstzeit von 8 Jahren, darunter 1 Jahr Beamtenfähigkeit, aufweisen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde begrüßt, daß endlich Arbeiter in das Beamtenverhältnis einrücken. Die Arbeiter-Beamten haben früher von ihrem Einkommen eingehiebt; das hat viele abgelehrt, Beamte zu werden. Auch die stark mit der Kritik bedachte Gehaltsklasse K 3 soll wegfallen, ebenso die Drittelung und Künftelung.

Der Haushaltsauschuss erklärte sich im wesentlichen mit den neuen Anstellungsbedingungen der Eisenbahnbeamten einverstanden und beschloß, als Stichtag den 1. März 1920 gelten zu lassen.

Der Haushaltsauschuss des Landtags bewilligte heute mittag einen veranschlagten Voranschlag von 320 000 Mk. an die

### Badische Lokaleisenbahnen-A.G. in Karlsruhe zum Zwecke der Auszahlung der Beschaffungsbeihilfe.

Da die Zustimmung des Plenums des Landtags schon am Mittwoch, den 18. Febr., eingeholt werden wird, ist Hoffnung, daß die Auszahlung der Summe von seiten des Staates schon Ende der kommenden Woche erfolgt und die Angestellten der Albtalbahn im Laufe der übernächsten Woche in den Besitz ihrer seit 1. November 1919 angestrebten Zulage gelangen.

Dem Landtage ist übrigens ein Antrag der beteiligten Gesellschaften selbst auf Uebernahme der badischen Nebenbahnen auf den Staat zugegangen. Zum Berichterstatter über diese Vorlage wurde Abg. Schön-Gillingen bestellt. Die badische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß die Uebernahme der normalspurigen Nebenbahnen durch das Reich statzufinden habe.

### Die Eisenbahnbeamten. An der Fortsetzung der Beratung des Haushaltsauschusses über den 7. Nachtrag wurden u. a. auch die Besornerungsverhältnisse der Eisenbahnbeamten besprochen.

Man will künftig davon absehen, daß lediglich das Dienstalter bei der Beförderung maßgebend ist. Nachdem auch in der Verfassung der Grundlag niedergelegt ist: Freie Bahn dem Tüchtigen! soll darnach verfahren werden. Sind zwei Bewerber um eine Stelle vorhanden, erhält selbstverständlich jener mit dem höheren Dienstalter den Vorzug. Die Beförderungen sind in Kollegialstellen der Generaldirektion beschloßen; wer glaubt, zu unrecht überzogen worden zu sein, dem bleibt die Prüfung an seine Dienstvorgesetzten und dann an den Landtag.

Weim Kapitel: Nebenbahnen berichtet der Finanzminister, daß den Angestellten der Albtalbahn die vom Demobilisationsauschuss beschlossene Beschaffungsbeihilfe, welche die badische Regierung vorläufigweise der Lokalbahn-Gesellschaft zufließt, sofort nach Genehmigung durch den Landtag, also wahrscheinlich Ende nächster Woche, ausbezahlt wird. Die Sozialdemokratie beantragt, daß der Zinsfuß für den vom Staate den Aktionären zur Verfügung gestellten Betrag von 320 000 Mk. von 4 Prozent auf 5 Prozent hinausgesetzt wird. Der Staatsrat will für seine Darlehen ebenfalls mehr als 4 Proz. Zins erhalten. Der Haushaltsauschuss schließt sich dieser Auffassung durchaus an.

Mit Genehmigung wurde die Resolution beantragt, welche den wegen Invalidität ausgeschiedenen Arbeitern und den Witwen und Waisen verfallender Arbeiter eine finanzielle Beihilfe gewährt. Sie ist bereits ausbezahlt worden. Die Sozialdemokratie regt an, den oben genannten Kategorien einen laufenden Zuschuß zu gewähren.

### Der 7. Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

Der 7. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1918/19 liegt im Druck vor. Er enthält insgesamt Anforderungen für rund 21 800 000 Mk. Hierunter befinden sich zahlreiche Anforderungen für alle Gebiete des Staatswesens. Das Finanzministerium allein fordert nahezu 1 Million Mk.; darunter befinden sich erhebliche Summen für die Instandsetzung und den Umbau des Offenburger Landgerichtsbauwerkes und für den Umbau von vier Häusern in Karlsruhe, die zum Amtsgericht gehören. 1,7 Millionen Mark werden sodann als einmaliger Zuschuß zur Bewährung von Feuerungszulagen an Geistliche aller Bekenntnisse verlangt. Des weiteren enthält der Nachtrag 500 000 Mk. zum Ausbau der medizinischen Klinik der Universität Heidelberg. 175 000 Mk. werden zur Einrichtung eines Notifizierbüros für die Feuerwehrgesellschaft benötigt und 70 000 Mark erfordert als Zuschuß der Neubau der Ingenieurabteilung der Techn. Hochschule. Mit 180 000 Mk. wird sich der Staat an der gemeinnützigen Gesellschaft zur Beschaffung von Baustoffen beteiligen. Für das Landesprekariat ist der Betrag von 150 000 Mk. und für die Beteiligung des Staates an der Fortgewinnungsgesellschaft der Betrag von 1,2 Millionen Mark in den Nachtrag einzeln. Als Ersatz der Ausgaben für die an die Mannschaften der Staatspolizei und der Gendarmen abgegebene Stiefel müßte sich ein Betrag von etwas über 800 000 Mk. in dem Nachtrag für die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge werden 1 1/2 Millionen gefordert.

### Einen breiten Raum in dem fechten Nachtrag nahmen die Verkehrsanstalten (Eisenbahnen) ein.

Es handelt sich hierbei um die Inanspruchnahme einer Reihe von Stellen, die durch den Uebertrag der Staatsbahnen an das Reich nötig wird. Zur Ergänzung der maßgeblichen Einrichtungen der Betriebsverhältnisse wird der Betrag von 12 Millionen Mark verlangt. Die Erweiterung, Verbesserung und der Umbau von Stationen in Mannheim, im Reker Hafen, im Freiburger Fernbahnhofs, ferner die Erweiterung der elektrischen Streckenblockung und Umbau von Fernsprechanlagen erfordert gleichfalls ganz bedeutende Beträge. Für die Beschaffung von Lokomotiven werden annähernd 10 Millionen verlangt. Auf der Muraltalbahn soll die Vahnteisperre mit einem Aufwand von 800 000 Mk. eingeführt werden. Weiter findet sich in dem Nachtrag ein Voranschlag in Höhe von 320 000 Mk. der der Bad. Lokaleisenbahn A.G. in Karlsruhe zur Ermöglichung der Weiterführung des Betriebs ihrer Bahnen und zur Auszahlung einer Beschaffungsbeihilfe an ihre Arbeiter gegeben werden soll.

### Die Lohnarbeitsverhandlungen zwischen der Generaldirektion der Staatsbahnen und den Eisenbahnerverbänden haben am 20. Januar im großen Saale der Generaldirektion begonnen.

Als Arbeitgeber nehmen Staatsrat Schulz und mehrere Beamte der Generaldirektion an den Verhandlungen teil. Als Vertreter der beiden Eisenbahnerverbände sind je 25 Eisenbahner bei den Verhandlungen anwesend. Der Verhandlung liegen zwei Vertragsentwürfe vor, die beide von den Eisenbahnerverbänden herrühren. Die Regierung hat keinen Vertragsentwurf ausgearbeitet. Die Verhandlungen gingen bisher langsam von statten, da verschiedene Beamte in Berlin abwesend sein mußten. Bei der Frage der Zeit- oder Akkordarbeit stellten sich die Organisationen auf dem Standpunkt, daß alle Arbeit im Zeitlohn ausgeführt werden müßte. Der Vertreter der Behörde trat jedoch für Akkordarbeit ein bei der Herstellung von neuen Gegenständen. Beide Verbände lehnten ein Eingehen auf diese Forderung ab. Der Beschluß darüber wurde ausgesetzt bis zur Rückkehr des Finanzministers. Auch auf dem Gebiete der Arbeitszeit ist bisher keine Einigung erzielt worden. Dagegen wurde die vom Badischen Eisenbahnerverbände vorgeschlagene Einteilung der Arbeiter in Lohngruppen angenommen.

### Besprechungen in Berlin. Am Samstag treten in Berlin die Vertreter der Einzelstaaten zusammen, um über die Neugestaltung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu beraten.

Aufhebung der Obstbewirtschaftung. Nach einer amtlichen Mitteilung wird die Zwangsbewirtschaftung von Obst vom 15. Februar ab aufgehoben. Der Ankauf, Absatz und die Verendung von Obst unterliegt daher in Baden von diesem Tage an keiner Beschränkung mehr; ebenso ist die Ausfuhr nach anherbadischen Ländern freigegeben. Ankauf und Verkauf von Obst in größeren Mengen ist ohne Einschränkung gestattet und die von den Kommunalverbänden festgesetzten Obstschätzpreise treten außer Kraft. Die Höchstpreise für Obstweine bleiben bestehen. — Die Arbeiterchaft und die nicht schließende und nicht wachsende Bevölkerung mag also ihren Wagen heute schon darauf einstellen, daß er im Spätherbst von der Obstverdaunung verschont bleibt.

### Zur Steuererklärung. Zum 15. Febr. sollen bekanntlich die Erklärungen zur Vermögenssteuerabgabe abgegeben werden.

Die Steuerkommissare werden voraussichtlich ihre helle Freude haben, wenn sie den Augustall dieser abgegebenen Steuererklärungen ausmisten müssen. Jene Finanzmänner, die diese Formulare entworfen haben, müssen im Lande Utopia ihren Wohnsitz haben. Denn sie setzen zur richtigen Ausfüllung derselben voraus, daß jeder Beside, gleichviel ob derselbe ländereinfassende Güter oder 3 Quadratfuß Stallhalmweide sein Eigen nennt, tiefe wissenschaftliche, volkswirtschaftliche und finanzwirtschaftliche Kenntnisse besitzt und in der steuerrechtlichen Terminologie erfahren ist wie ein Kandidat, der im Steuerfach sich den Doktorhut erwerben will. So lange das gewöhnliche Volk aus dem Erwerbssieben nicht jene Bildung erhalten hat, die es befähigt, den Sinn solcher Veranlagungsformulare zu erfassen und demgemäß auch zu erfüllen, sollten doch einmal die betreffenden Behörden klug genug sein, die gewünschten Erhebungen in einer Art zu verlangen, die der jetzigen Geistesverfassung des Volkes entspricht und nicht fort und fort den alten, bedächtigsten Amtsjammeln reiten.

immer mühter, bis das Glas leer war. Der Müller, dem es verhängt im glattstrickten feinen Gesicht zuckte, bestellte noch einen Wein für den Kofler.

Nun wurde er redelhaft, der ungewohnte Trank hatte ihm die Zunge gelöst. „Hab's ja nimmer g'wisst, wie der Wein schmeckt!“

Merchand erzählte er, sogar mit einem Augenblinzeln nach dem Bertl etwas von einem Reh und einer Schlinge. Dann lachte er hell auf. Wie aber der Kerchbaumer noch ein Viertel bringen mußte, da wars aus. Nun jodelte und janzte er, wie ein Junger und sang die schönsten G'nanzeln. Gerade, wie wenn ihm der Wein die Jugend wieder gebracht hätte. Das Viertel war leer und der Alte machte kleine Augen.

„Kerch — Kerchbau — bawner, jetzt tat i halt gern schlafen,“ sprach er mit schwerer Zunge.

Der Wirt und der Bertl nahmen ihn unter den Armen und führten ihn in die niedere Kammer des Bertl, wo zwei voll überzogene Betten standen, während der Müller hinterher ging und vor Rachen keine Luft mehr kriegte. Dann joger sie den Lobbschakt aus und legten ihn ins Bett.

Milchman machte er die Augen nochmal auf und lachte über:

„Wist's, Zigarren hab' i schon geraucht, a' Mittag hab' i scho oft g'essen, an Wein hab' i a schon getrunken und in san Bett a schon g'schlafen, aber alles miteinander auf an einzigen Tag noch nit. Dös war mei schönster Tag im Leben!“

Dann kloppten ihm die Augen wieder schwer herunter und im nächsten Augenblick schlief er glücklich schnarchend ein.

Und einer von der Stadt, der auf der Tourerast die Geheißte mit angehaut hatte, der lachte auch dazu.

Aber erst viel später ist ihm eingefallen, daß er selber in jenem Augenblick doch einen kleinen Reid auf den Koflerthornel hatte, weil der so wenig brachte, um glücklich zu sein. Aber wie gelang, einen Augenblick auch nur. Und das entschuldigt! Nicht wahr?



### Auslieferungsliste.

Begen Vergehens gegen die Kriegsgesetze und Kriegsgesetze anlässlich des Abwehrkrieges stehen auf der englischen Liste Großadmiral von Tirpitz (verantwortlich für die Anordnungen des uneingeschränkten Abwehrkrieges). Aus demselben Grunde: Admiral von Capelle, Admiral Bachmann, Vizeadmiral Paul Behmke, Admiral Scheer, Admiral von Hipper, Admiral von Müller.

Ferner stehen auf der Liste unter der Beschießung ohne Warnung angegriffen und torpediert zu haben: Kapitänleutnant Kiepenhauer, Oberleutnant zur See Bahig, Kapitänleutnant Max Valentiner, Kapitänleutnant Werner, Kapitänleutnant Jek, Kapitänleutnant Kolbe, Kapitänleutnant Neureuther, Kapitänleutnant Luft, Kapitänleutnant Wafner, Kapitänleutnant Dröbber, Kapitänleutnant Wolfmer, Oberleutnant Neumann, Kapitänleutnant Müller, Kapitänleutnant Gansser, Kapitänleutnant von Glatenapp, Kapitänleutnant von Georg, Korvettenkapitän von Kottitz, Kapitänleutnant von Schröder, Kapitänleutnant Hans Adam, Kapitänleutnant Steinbrück.

Als verantwortlich für das Bombardement auf offene Städte stehen auf der Liste Großadmiral von Tirpitz, Vizeadmiral Paul Behmke, Admiral von Müller, Admiral von Ingenhoff (14. Dezember 1914 Beschießung von West Harlepool, Scarborough und Whitby) und Konteradmiral Koblentz.

Wegen Vergehens von automatischen Kontaktminen zum Zweck, Handelsschiffe zu zerstören, stehen auf der Liste Großadmiral von Tirpitz, Admiral von Capelle, Vizeadmiral Paul Behmke, Admiral Scheer, Admiral von Müller, Korvettenkapitän Harzer (Kommandant des Wolf) und Korvettenkapitän Viermann (Kommandant der Königin Luise, August 1914).

Unter Beschießung ohne Warnung beschossen zu haben und keinen Versuch gemacht zu haben, Ueberlebende zu retten, stehen auf der Liste Kapitän z. S. Otto von Bülow, Kapitän z. S. Leonhardt.

Wegen Luftangriffe stehen auf der englischen Liste: Kommandant Rinnarz (Kommandant L. 38), Kapitänleutnant Beyer (Kommandant L. 3), ferner alle Personen, die für die Luftbombardements auf die Grafschaften Gent und Oker 5. und 6. Dezember 1917 und die Gegend von London 19. und 20. Mai 1918 verantwortlich waren, einschließlich der Kommandanten aller daran beteiligten Luftfahrzeuge, insbesondere Hauptmann Brandenburg.

Wegen der Erschießung des Kapitäns Kracht wird die Auslieferung verlangt von Admiral von Schröder, Kriegsgerichtsrat Häfkel.

Auf der englischen Liste wurden ferner angefordert wegen Mißhandlung von Kriegsgefangenen: Ein Feldwebel als Kommandant des Lagers Einswarden, Dr. Schilling, Arzt in Norddehn, Gefreiter Saase oder Quase (als Kommandant des Lagers Ebingerode, Mißhandlungen, unsaubere Quarriere, ungenügende Ernährung und Kleidung, übermäßige Arbeit, Mangel an Medikamenten, der den Tod mehrerer Gefangener verursachte), Dr. Ebingerode (Mißhandlungen), Graf Donermann (ebenso), Feldwebel Dollscheid (Mißhandlungen im Lager Schwinde), Unteroffizier Schmidt (14. Regiment, Mißhandlungen im Lager von Rhein-Preußen, Verschlimmung Mißhandlungen, Unterschlagung von Geld nach dem Aufbruch), Soldat Neumann, Unteroffizier Reichert, Unteroffizier Heine oder Heimann, ein Sergeant als Kommandant des Lagers Giesches Grube (Mißhandlungen, Grausamkeiten aller Art und Verwahrlosung der nächsten Medikamente, wodurch der Tod mehrerer Gefangener verursacht wurde), Unteroffizier Wolke, Feldwebel Brinmann (der ein anderer Kommandant des Lagers von Ohmen), Gefreiter Sabner, Feldwebel Rotalos, Karl Müller, Richter des Salzwerks Sommerda (Mißhandlungen jeder Art), Niehoff, Geschäftsführer des Vermerzes (ebenso) Unteroffizier Reize oder Reize (Wort am Soldaten Richardson), Gefreiter Schwamborn.

In der Westfront: Die kommandierenden Offiziere und andere Personen, denen der Dienst der Gefangenen an der Westfront von Weihnachten 1917 bis November 1918 unterstand, insbesondere die Generale von Arnim, von Troita, Koch und von Below (verantwortlich, unter anderen die Gefangenen des östlichen der Frontlinie zu Arbeit gebräut zu haben, wodurch der Tod einer großen Anzahl verursacht wurde, weitere Mißhandlungen). Die Kommandanten des Lagers Fort Macdonald 1917 auf 18, Oberst Heinrich, Hauptmann Gwinn, Hauptmann Reiman, Oberleutnant Schmidt, Oberleutnant Jander, Leutnant Perle, Leutnant Georgi, Chef der militärischen deutschen

Polizei in Lille (ebenso), Leutnant Tittner oder Tivner, Kommandant des Lagers Lannen, Juni bis Oktober 1918 (ebenso), Hauptmann des Lazarets Müller, Kommandant des Lagers Staby-le Marfel, Hauptmann Goh, Kommandant des Lagers Billers-de Caquicourt.

Die Kommandanten der folgenden Lager von Weihnachten 1917 bis November 1918 sind die schlimmsten Zustände herrschten: Saint Amant, Fay Donain, Coust, Fort Nines, Labentie, Paradiennes, Marquillies, Marquion, Orsies, Salomé.

An der russischen Front: Diejenigen oder diejenigen Personen, die für den Befehl verantwortlich sind, monach fünfzehnt britische Gefangene, angeblich als Vergeltungsmaßnahme, im Februar 1917 an der russischen Front zu arbeiten hatten. (Den Gefangenen wurde mitgeteilt, daß sie nach den Schützengräben zwischen Rina und Mitau geschickt werden würden. Sie wurden mißhandelt, mußten übermäßig arbeiten und wurden schlecht genährt, sodas nach zwei Monaten von 500 Gefangenen nur noch 77 im Lager waren, während 2 aus Hunger oder vor Kälte umkamen. Andere wurden infolge Mißhandlung, durch Beschädigung oder durch Frostschäden dauernd invalide).

Der kommandierende Offizier oder diejenige Person, dem der Gefangenendienst an der russischen Front von Februar bis Mai 1917 unterstand. Landwirtschaftsinspektor Förster, Kommandant der Lager, in denen sich 1916 und 1917 die britischen Gefangenen an der russischen Front befanden.

In Deutschland: Gefreiter Schröder (Mißhandlung von Gefangenen, von denen ein großer Teil starb).

### Auf in die Versammlung!

Morgen vormittag 10 Uhr, Öffentliche Volksversammlung im Kolosseum

mit der Tagesordnung: „Der Neuaufbau Deutschlands“

und „Die Auslieferung und die Sozialdemokratie“.

Nedner sind: Landtagsabg. Dr. Kraus und Redakteur Schöpslin, M. d. N. Genossinnen und Genossen! Erkeint zahlreich, um in diesen bangen Zeitfragen die Stimme der Sozialdemokratie zu hören.

Keiner fehle! Eintritt für Nichtmitglieder 1 M., Mitgliedsbuch ist vorzuzugehen.

### Aus der Partei.

Graben, 12. Febr. Die Parteigenossen und die Leser der Parteipresse werden hiermit auf die heute Samstagabend punkt 8 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“ stattfindende Volksversammlung aufmerksam gemacht, in welcher Genosse Hg. Eugen Ged aus Karlsruhe über „Republikation und Reaktion“ sprechen wird. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen und Arbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 14. Februar. Agitation für die bürgerlichen Turn- und Sportvereine in Karlsruher Schulen.

Im selben Maße wie das Barometer der Reaktionen in die Höhe steigt, wittern die verschiedenen Spiegelstellen derselben nicht gerne Leute in Zivil vor dem Vorhang, weil es selber architektonisch in Zivil steht. Aber der Geist hat Arbeit geleistet: Er hat Zirkus in unser Opernensemble gebracht. Das ist das Wesentliche. Jede Stellung und Bewegung war bestens durchdacht und — das Integral! — Die Absicht war fast nirgends zu merken. Daran erkennt man den Regisseur! Und wir können uns glücklich schätzen, wenn diese erstklassige Kraft für unsere Bühne gewonnen wird.

Der geplante Wechsel in der Opernregie mag noch zu folgenden Bemerkungen Anlass geben. Wer die prächtigen Bühnenbilder (S. 111) von „Bohème“ sieht, denkt mit Schaudern an den herabgefallenen Zustand, in dem sich an unserer Bühne Verdi, Mozart und vor allem auch Wagner befinden. Da wäre die Aufgabe des neuen Regisseurs, mit eisernem Wesen den von heute auf morgen geschehen kann, ist ohne weiteres klar. Und ohne nun dem neuen Regisseur in irgend einer Weise nahe zu treten, kann hier der vorzügliche Ruf als Opernregisseur, der dem neuen Intendanten voraussetzt, in Erwägung gebracht werden. Bemüht sich die eigentliche Opernregie um die außerordentlich lohnende und künstlerisch unbedingt notwendige Aufführung der hergebrachten Repertoires, so wäre die Regietätigkeit des Intendanten doppelt lohnend: einmal als Entlastung der ständigen Regie und dann hinsichtlich des künstlerischen Profils des gesamten Theaterbetriebs, dessen einzelne Teile schließlich in einer Hand zusammenlaufen müßten. Der Name Cortolegis hängt von vornherein für eine beneideten kann. Man denke an unsere Mozartaufführungen, an den Armen Heinrich, an „Parität“ usw. Die Vera Direktors bedarf, die rein musikalisch-künstlerische Seite des Theaterbetriebs bedarf ihrer selbstredend heute noch. Aber was auch noch ein Schauspiel haben, das durch jede noch so geringe Dezentralisierung leiden muß. Daß Fall zu sein. In diesem Sinne kann hier die vorgeschlagene Regieverteilung — eine „Jahresliste“ oder einen „Ernanti“ wird sich der Intendant schließlich auch mal herholen können — etwa entlehnte Konstante rechtzeitig verhindern. Deshalb sei den maßgebenden Instanzen weitgehendste Zentralisierung des Theaterbetriebs, selbstverständlich in der Hand des Intendanten, dringend ans Herz gelegt.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Badisches Landestheater.

Am Mittwoch hielt Puccini mit der „Bohème“ wieder seinen Einzug. „Szenen aus Murgers Die de Bohème“... Wir leben uns hin, schauen uns diese „Szenen“ an mit gewissem Wohlbehagen und gewissem Neid — nur sollten wir dabei bedenken, daß der gute Henri Murger uns doch recht weidlich an der Nase herumführt. „Charpe“ d. h. Hebertreibung heißt eine ganze Literaturgattung, die sich an die genannte Dichtung schloß. Über die Hebertreibung hat jedenfalls ihre Unterlage in der Wirklichkeit: „Bohème“ — die Verklärung der Pariser Studentenarmutseligkeit in Freund und Leid. Zu einer solchen Verklärung ist der Deutsche nicht fähig; „Charpe“ kann nur der Franzose machen. Wenn wir die „Armut“ darstellen, so geschieht das mit der geballten Faust, mit furchtbarem Ansehen, bei Murger mit eleganter, beschönigender Geste. So ist der eigentümliche Eindruck zu erklären, den dies Werk, dem doch jedes dramatische Leben vollkommen fehlt, stets auf uns ausübt. Dazu kommt die Musik Puccinis. Sie ist per se als sein Text, heißt rein formal kein eigenes Gepräge, weil sie von der falschen Voraussetzung des „Verismus“ ausgeht. Aber es liegt was drin! Nicht nur Temperaments, das kostet da drunten nicht viel. Vor allem fällt Puccini etwas ein! Und das heißt Eigenart. Das Herausfordern der Melodien und ihre glühende Süße, die Delizien der Melodien, denen auf der Bühne nur die Griesentöndchen entsprechen, — das alles läßt man sich gefallen; denn es gibt Musik zu hören. Und auf dem Nachhauseweg summt man wieder den „Walzer“ des zweiten Aktes vor sich hin...

Diese Musik gab uns Friß Cortolegis ein wenig verdeutlicht; das schadet nichts. Im Gegenteil. Wie die „Szenen“ können wir auch die Musik „ernst“ nehmen. Besonders, wenn solche Musikfreunde, wie die des Orchesters zur Verfügung steht. Marie von Ernst war eine ganz vorzügliche Mimik. Die ganze Durchsichtigkeit, die diese Gestalt uns schenkte, war von nachhalligster Wirkung. Gesanglich hielt sie sich mit dem in die Augenbau auf gleicher Höhe. Und das will viel heißen. Dieser Rudolf war eine Glanzleistung; in jeder Beziehung. Stoja von Millinkovic erfüllt die Erwartungen. Der Maler von Benno Jiegler war eine sorgfältig durchdachte Figur. Rudolf Malb. Rotta und Karl Gieseler fügten sich bestens in den Rahmen.

Daß der Gastregisseur Hans Lange vor die Rampe treten konnte, will an und für sich nichts heißen; denn das Publikum

den Morgenluft. Von diesem Geist sind allem Anschein nach einige Lehrer an der Mühlburger und Humboldtischen besessen, indem sie, wie uns mitgeteilt wird, mit vornehmlichen Methoden die freie Turnerschaft belämpfen. Unklar ist, ob dieses Vorgehen aus einer Jugend-Werbe-Nummer des Kreisigen Schulen hervorgeht wurde. Während verschiedene Lehrer dem Bemerkten, daß es gleich sei, in welchem Verein sie tätig sind, zeigten andere Lehrer an den obigen Schulen ihre wahre nosische Weisheit dadurch, indem sie die Schüler aufforderten, nur in bürgerliche Vereine zu gehen und nicht in die freie Turnerschaft.

So erfreulich es ist, wenn Lehrer ihre Schüler zur Betätigung von Leibesübungen auffordern, so entschieden muß aber verurteilt werden, wenn dies auf so einseitige Art geschieht wie in obigem Fall. Die Schule hat neutral zu bleiben. Sie hat die Aufgabe, die Schüler zur Betätigung von Leibesübungen zu ermuntern, aber nicht diese oder jene Organisation zu empfehlen, sondern den Eltern freizulassen, wo dessen Kinder turnen und spielen sollen. Ober sind die bürgerlichen Turnvereine so in ihrer Mitgliederzahl dezimiert, daß man glaubt, auf so alt bewährte Mittel nicht verzichten zu können? Die freien Turner wissen ja, daß ihre Schüler- und Schülerinnenabteilungen es ist nun mal erfreulicherweise so, wie ein Schüler in einer Mühlburger Schule zum Lehrer gesagt hat: „Die Arbeiterkinder wissen, wohin sie gehen.“ Mögen die älteren Arbeiter, die sich noch in bürgerlichen Turn- und Sportvereinen befinden, an diesem Schülererkenntnis ein Beispiel nehmen und sich nicht beschämen lassen.

Lebrigens, was sagt die Schulbehörde zu dem Verhalten der betreffenden Lehrer, das in höchstem Maße dem Willkür des einzelnen Schullehrers überlassen ist, während die Schulverwaltung des Falles ist notwendig.

### Hausfrauen und Hausangestellte.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Sonntag, 15. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale der „Goldenen Krone“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Frau Johanna Leich über „Hausangestellte einst und jetzt“ sprechen wird. Ebenso findet Verörterung der Lohnkommission statt. Die Hausangestellten, Monats-, Wochen- und Subfrauen werden aufgefordert, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen, denn es gilt, deren Interessen zu vertreten.

Der Karlsruher Hausfrauenbund teilte dieser Tage der „Badischen Post“ mit, daß er sich seit Monaten mit der wichtigen Frage der Hausangestellten und der Lohnfrage beschäftigt und auch eingehend mit den Vertretern der Hausangestellten verhandelt hat, daß es jedoch, trotz allem guten Willen unannehme Schwierigkeiten bietet, deren Forderungen mit der Möglichkeit, sie zu erfüllen, in Einklang zu bringen. Vor allem wäre es dringendstes Gebot, daß die Karlsruher Hausfrauen sich organisieren und in festem Zusammenschluß ihre Interessen durch den Hausfrauenbund vertreten lassen. Den Frauen des Mittelstandes, den jungen Müttern, den Kranken, wie allen denjenigen, welche ohne Hilfe nicht auskommen, aber der hohen Lohn und die teure Verpflegung in dem zunehmenden Maße nicht bezahlen können, sollte geholfen werden, da sie ihre Kräfte sonst vorzeitig verbrauchen. Es ist geplant, eine Vereinigung zu organisieren, bei der junge Mütter aller Stände gegen entsprechenden Gehalt sich als teilweise „Aushilfe“ melden können, um dieser Not in häuslicher Hilfe zu helfen.

Daß die jetzigen Verhältnisse dem Karlsruher Hausfrauenbund Sorge machen, darf man ihm wohl ohne weiteres glauben. Die schönen Zeiten der „Gnädigen“ sind eben vorläufig dahin, wo man für einen Trümpel einen dienstbaren Geist erbeilt, der bei schlechter Kost und Lito Verpflegung die Drehscheibe im Hause verrichtet und alle Launen der „Gnädigen“ erträgt. Das Mitleid des Hausfrauenbundes mit den Frauen des Mittelstandes, den jungen Müttern und Kranken ist natürlich nichts weiter wie Heuchelei. Wo war und ist denn ihr Mitleid mit den zahllosen Arbeiterfrauen, die ihre Hausarbeiten selber verrichten und dabei noch einem Gewerbe nachgehen müssen? Die Einrichtung der „gemeinsamen Haushilfe“ gegen entsprechenden Gehalt ist nur eine Spekulation auf die Gutmütigkeit harnloser und unerfahrenere Gemüter. Wenn die Hausfrauen „entsprechenden Gehalt“ bezahllen wollen, so bekommen sie Hilfe in jeder Hinsicht. Die jetzigen teuren Verhältnisse zwingen natürlich die dienenden Frauen und Mädchen, das bisherige Lohnverhältnis zu ändern. Daß die neuen Verhältnisse manchen Familien, jungen Müttern und Kranken Schwierigkeiten bereiten, ist begreiflich. In diesen Fällen sollte eben eine Art „Aushilfe“ eingreifen, wie sie früher vom badischen Frauenverein eingerichtet war. In Wohnrückstellungen sollten sich aber die dienenden Frauen und Mädchen nicht mißbrauchen lassen. Sie sollten sich alle dem Zentralverband der Hausangestellten anschließen, in dem sie einen kräftigen Rückhalt in allen Lebenslagen haben.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Morgen Sonntag, mittags 3 Uhr beginnend, findet im Saale des „Württembergers-Hof“, Ecke Goethe- und Hlonsdorferstraße, eine gemüthliche Zusammenkunft statt. Neben musikalischen Darbietungen werden auch Vorträge erster und heiterer Art gehalten werden. Der Eintritt ist frei. Die Jugendgenossen und -Genossinnen werden ersucht, sich recht zahlreich zu dieser Veranstaltung einzufinden und auch ihre Freunde und Bekannte mitzubringen. Auch die Liederbücher wollen man nicht vergessen.

Sozialdem. Verein. Nächsten Mittwoch, abends halb 8 Uhr, Vertrauensmänner-Versammlung in der „Krone“.

Wieder eine demokratische Mandatsniederlegung. Das Mitglied des badischen Landtags, Abg. Alfred Massa hat aus persönlichen Gründen sein Mandat niedergelegt. Seit 1913 gehörte Kaufmann Massa dem Landtag an, in dem er seine Vaterstadt Vahr vertritt.

Aus der Schweiz zurück. Ein Kinderzug mit Mädchen und Anaben, die in der Schweiz einen mehrwöchigen Erholungskursus absolviert hatten, traf vorgestern Nacht 2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Der größte Teil der Kinder wurde mit dem Sonderzug über Schwetzingen-Mannheim weiterbefördert; ein Wagen wurde hier ausgesperrt, um die darin untergebrachten Kinder mit dem ersten fahplanmäßigen Auszuge in der Richtung Pforzheim weiterzuführen.

Diebstahl. (Polizeibericht vom 14. Febr.) In letzter Zeit wurden hier während der Mittagspause in mehrere Ladengeschäfte vom Hofe aus eingedrungen und von den bis jetzt unbekanntem Tätern der Inhalt der Ladentische gestohlen. In einigen Fällen fielen den Dieben erhebliche Beträge in die Hände. Verhaftet wurden: Ein Händler aus Hagenbach, der unter Beihilfe seines Sohnes einem Wäschhändler hier ein Schwein im Werte von 250 M. entwendete, das er an einen Wirt für 400 M. verkaufte und ein Schlosser aus Forstberg wegen Diebstahls. Ferner wurde festgenommen ein 17 Jahre alter Schreiner aus Stuttgart, der wegen Fahrraddiebstahls gesucht wurde.







**Segen Katarhe**  
 **Emser Wasser**  
 7898

Freireligiöse Gemeinde.  
 Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr  
**Sonntagsfeier** 1815  
 :: (Hb. Segauer) ::  
 Vier Jahreszeiten (Hebel Nr. 21).

**LASSALLIA**  
 KARLSRUHE 1895

Samstag, den 28. Februar 1920, im „Auerhahn“, Schützenstraße 58  
**jährl. Generalversammlung.**

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Anträge hierzu sind längstens bis Samstag den 21. Februar an den Vorstand einzureichen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. 1778

Der Vorstand.  
 NB. Das für Sonntag, den 15. Februar in der Festhalle geplante Konzert muß umständehalber ausfallen.

Zwecks Gründung eines Vereins  
**ehemaliger Unteroffiziere und Mannschaften des Bad. Ref.-Infant.-Regiments 238**

werden die noch vorhandenen Kameraden gebeten, zu einer am  
 Samstag, den 21. Februar 1920, abends 7 Uhr, in der „Roten Taube“ Kriegstr. 276, Ecke Süßhof- und Kriegstraße, Kaffeehalle der Straßenbahnlinie 6/7 stattfindenden Versammlung zu erscheinen. Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekannt gegeben. 1782

Zahlreiches Erbklein erbiten  
 Budwald, ehem. Rechtschreiber,  
 Wohnung: Karlsruhe, Reilensstr. 27, 4. Stod.  
 Hinter, ehem. Komp.-Feldw. 22 35.  
 Wohnung: Knielingen, Rheinmühlstr. 10.

**Union-Theater**  
 Kaiserstrasse 211.  
 Nur 2 Tage!  
 Samstag, 14. und Sonntag, 15. Febr.  
**Grosses Doppel-Riesen-Programm**  
 Der sensationelle Detektivschlager  
**Fred Roll** — 1808  
**Graf Tellwald**  
 in vier Abteilungen mit dem Meisterdetektiv **Louis Ralph** i. d. Hauptrolle  
 Der zweite Kunstfilm des **Albert Bassermann-Serie**  
**Der letzte Zeuge**  
 Drama in fünf Akten v. H. Hennings.  
 Personen des Vorspiels:  
 Yella von Orłowska, Artistin  
 Ernst Weber, Bankassistent  
 Albert Bassermann  
 dessen Mutter, Frieda Richard  
 Dora, seine Schwester  
 Marion Illing  
 Personen der Handlung:  
 Henry Bagessen, früher Ernst Weber  
 Albert Bassermann  
 Mrs. Elisabeth Odsen, früher Yella v. Orłowska  
 Frau E. Bassermann  
 Lord Walkers, Heinz Willy Kaiser  
 Lady Walkers, Olga Engl  
 Dolly, d. Tochter, Irmgard Bern  
 Ralling, Prof. der Psychiatrie u. Hypnose  
 Herr Moleska  
 Heinrich Großmann  
 Meinhard Maur  
 dess. Mutter, Jenny Marba

**Städtische Konzerte in der Festhalle.**  
 Sonntag, den 15. Februar 1920  
 nachmittags 4 Uhr

**Künstler-Konzert**

Ausführende:  
 Musik-Verein Harmonie (Leitung: Herr Hugo Rudolph)  
 Fräulein Klara Schüssler, Koloratursängerin  
 Herr Heinrich Spemann, Kammerorganist  
 Herr Hans Blum, Direktor  
 Herr Wilhelm Schwenne, Kapellmeister (Klavier).

Eintrittspreise (einschl. Lustbarkeitssteuer)  
 Saal und untere Galerie I. Abt. sowie Balkon I. Reihe . . . 3 M 20 S  
 „ „ „ II. „ „ II. und III. Reihe 2 M 20 S  
 „ „ „ III. „ „ obere Galerie . . . 1 M 10 S  
 Ausser Balkon alle Plätze nicht numeriert.  
 — Wirtschaftsbetrieb. — 406  
**Kartenverkauf:** Donnerstag, den 12. bis Samstag, den 14. Februar, nachmittags 6 Uhr, bei den Musikalienhandlungen **Huro Kuntz Nachf.**, Inhaber Kurt Neufeldt, Waldstrasse Nr. 93, Fernsprecher Nr. 2677 (Westseite der Festhalle) und **Fr. Tafel**, Kaiserstrasse Nr. 82 a, Fernsprecher Nr. 1647 (Ostseite der Festhalle), an Konzerttag nachmittags von 3 Uhr an in der Festhalle (Westseite).  
**Saal- und Galerieöffnung 3 Uhr.**  
 Zugang zur oberen Galerie über die äusseren Treppen.  
 Belegen von Plätzen verboten.

**Möbel**

Wohnungseinrichtungen  
 in grosser Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen und billigsten Preisen

**Gehr. Bär** 4997  
 Telefon 4997  
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 115, Eingang Adlerstrasse.  
 Reserve-Räume Kaiserstr. 48 und 111, Zabringerstr. 80 und 82.  
**Mäßige Preise — Besichtigung ohne Kaufzwang.**

In Einzel-Möbel  
 wahrliches Lager in allen Sorten und Stilarten.

**Kaufe Gebisse**  
 Zahle für jeden Zahn mit Platinstift  
 Mk. 15.—

Brennstifte Mk. 60, 100 und höher  
 Platin zum höchsten Tageskurs  
 Abkauf Mont. u. Dienstag von 9—12 und 2—5 Uhr  
 Karlstrasse 37 part.

**Porträt-Aufnahmen**  
 in künstlerischer Ausführung.  
**Vergrößerungen**  
 in jeder Grösse u. Ausfüh. nach jedem auch verblichenen Bilde  
 Werkstätte modern. Bildnisse und Vergrößerung-Anstalt  
 und Vergrößerung-Anstalt  
**Jakob Hofmann** Fernspr. 2252.  
 1013 Prämiiert „Heidelberg 1912“.

**Einen guten Fang**



**macht jedermann** der seinen Bedarf in  
 Messer u. Stahl-  
 wahren jeder Art deckt, wo dieselben auch lach-  
 männlich geschlitten u. repariert werden können.  
**Karl Hummel**, Werderstr. Nr. 11, Tel. 1547. 1003

Achtung! Ausscheiden!  
**Ueber Paraguay**  
 unterrichtet stets  
 „Paraguayana“  
 Zeitschrift für das gesamte Kultur- u. Wirtschaftsleben der Republik Paraguay. Spezialorgan für germanisch-paraguayische Interessen verbunden mit „Paraguay-Post“ (Nachrichten aus Paraguay) und „Paraguay-Echo“ (Stimmen ab. Paraguay)  
 Ausserordentlich reichhaltig, wichtig für Auswanderer, Industrielle und Kaufleute. — Erscheint monatlich mindestens 40 Seiten stark, kl. 4. 1/2. Jahrespreis 6.— Ausland 10.— Mk. Einzelhefte 2.50 (4.—) Mk. (einschl. Porto)  
 Prospekte gratis!  
 Verlag von Haas & Graubner  
 Augsburg  
 Post-check-Konto Nr. 2138 beim Post-scheckamt München.

**Kaufe neue und gebrauchte Möbel**  
 zu hohen Preisen.  
 Angebote nur Kaiserstr. 69  
**Krämer's Möbelladen.**

**Schneider**  
 auf Großfläch und Neuerung für Vertikal jetzt geschliff. 1. Tarif. 1771  
**Mees & Löwe**  
 Karlsruhe  
 Kaiserstr. 46.

**Karlsruher Hausfrauenbund.**  
 6 Vorträge  
 von Fräulein Dr. Helene Rhode über: „Volkswirtschaftliche Fragen und ihre Beziehungen zur Hauswirtschaft“, jeweils Dienstags nachm. 5 Uhr i. Erdbeerensalonsch. Mitterstr. 7. Beginn 24. Februar. Eintrittspreise f. alle Vorträge 5 Mark an der Kasse. 1812

**Karlsruher Hausfrauenbund.**  
 An Träger aller Stände erhebt die Aufforderung, sich zur „Haus-He“ neuen Entgelt zu melden. Viele brachliegende Kräfte können sehr reich verwendet und vielen armen Kranken und auch jungen Müttern kann geholfen werden. Die Not in häuslicher Hilfe ist groß und die Wohlthätigkeit den berechtigten Forderungen gerecht zu werden, herrington sich dauernd.  
 Darum junge Mädchen helfe! Meldungen bis 1. März Mitterstr. 7 3—4 Uhr, vom 1. März an Kaiserstr. 2 bei Frau Geh. Hofrat Klein. Telefonische Auskunft wird nicht erteilt. 1821

**Badische Heimat**  
 Verein für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege und Heimatschutz.

**Grosser Rathssaal.**  
 Mittwoch, den 18. Februar 1920, 8 Uhr  
**Vortrag mit Lichtbildern**  
 Herr Baupraktiker **Schmieder:**  
 „Was versteht man unter heimischer Bauweise?“  
 Besondere Einladungen an unsere Mitglieder ergehen nicht! 1810  
 Eintritt frei! Eintritt frei!  
 Gäste und Freunde der Sache willkommen.  
**Die Ortsgruppe Mittelbaden.**

**Lehrmädchen**  
 mit guter Schulbildung aus achtbaren Familien suchen 1802  
**Geschw. Knopf.**  
 Persönliche Vorstellung mit Schulzeugnissen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

**Welt-Kino**  
 Telefon 5448 Kaiserstrasse 133  
 Nur 4 Tage!  
 Samstag - Sonntag - Montag - Dienstag

**Die Braut des Cowboys!**  
 Spannender Wildwest-Schlager.  
 4 große Akte. 4 große Akte.  
 Aus dem Inhalt: 1813  
 Verirrt. Sofort Gegen! absuchen. Das Indianerlager. Der Verzweigung nahe. Eine indianische Gerichtsitzung. Zum Tode verurteilt. Die Uebertöpelung der Wache. Wegen Betrug und Wechselfälschung angeklagt. Ein teuflischer Racheplan. Durch Opium ungeschädlich gemacht. Der Sprung aus dem Fenster. Der Kampf und Sturz in den Abgrund usw.

**Ein Cowboyfilm von bisher nie gezeigten Sensationen und atemberaubenden Momenten.**

**Das Sanatorium zum siebenten Himmel.**  
 Lustspielschlager in 3 Akten.  
 Urvöckischer Humor! Sprudelnde Lauge!



Abund. rträre Defene Abode Wirtschaftlich re Beziehungswirtschaft, nach 5 Uhr Mittags. 24. Februar. alle Vorträge Kasse. 1812

Abund. aller Stände Forderung, sich gegen Ent- Viele brach- können leistung und bieten und auch kann gefehlen Not in häus- groß und die n bereitigen gerecht zu wer- sich dauernd. bis 1. März. Verträge 2 bei ist wird nicht 1821

mat dliche chutz. 8 Uhr dern r: unter 2. glieder 1810 it frei mmen. aden.

en 1902 -Zeug- ags.

10 se 133 mmmmm

ntag es

nger. akte. 1813 Das ahe. Zum der wöcher lich ster, usw.

ge- m- mmmmm mel. mme!

**Städt. Straßenbahn.**  
Die mit Streckenbild versehenen Fahrpläne, die den besonderen Gültigkeitsbereich für den 15. März 1920 bezeichnen, sind mit Ablauf des vorgenannten Tages ihre Gültigkeit. 435 Karlsruhe, 13. Februar 1920. Städtisches Bahnamt.

**Nordhäuser Rau-Sobak**  
(Friedenswaren)  
Der Raucher ist hier und verleiht unter Nachh. **R. Dörre, Steffin** Poststraße 30.  
Wiederholungen 10 Rollen. Wiederholungen verlangen bitte Preisliste über Zigaretten, Raucher-Sobak, Zigaretten, Raucher-Sobak, Billige Seifen, Große Auswahl, 496. Großhandelsvertrieb.

**Jeder Dame,** welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Pony's, Haarlocken, Büschel, Perücken u. s. w. bittet an. Defekte Haararbeiten repariere billig.  
**Karl Wäsch, Friseur** Durlach, Waldstr. 21. 1822

Die **Volksbuchhandlung** Karlsruhe, Adlerstraße 16 Telefon 3701 empfiehlt aus der

**Lehrmeister-Bücherei:**

- Platz- und Kassenbuch mit selbstgefertigten Druckapparat. Mit 28 Abb. 140 S. (Nr. 305/51).
- Kassenerklärung, Anleitung zur Selbstanfertigung. Mit 30 Abb. 140 S. (Nr. 301/2).
- Tomatenbüchlein. Mit 2 Abbildungen. 70 S. (Nr. 238).
- Die Milcherzeugung im Hausstall (s. S. 181). Mit 26 Abb. 210 S. (Nr. 396/8).
- Kautschukfestschäbe. 140 S. (Nr. 334/5).
- Kautschuk, Kautschukmischungen. Mit 50 Abb. 140 S. (Nr. 170/1).
- Kautschuk, Kautschukmischungen. 53 Abb. 140 S. (Nr. 325/6).
- Die wichtigsten Perlearten u. ihre Anwendungen. Mit 84 Abb. 70 S. (Nr. 244).
- Spätkerze und Zwerghorn. Mit 25 Abb. 70 S.
- Leitfäden der Pflanzenwelt. Mit 23 Abb. 140 S. (Nr. 10/11).
- Wichtige Fleischerlehren. 70 S. (Nr. 320).
- Kochbücher u. Kochrezepte. Mit 7 Abb. 70 S. (Nr. 346).
- Sausgänger. Mit 77 Abb. und 4 Schnittmuster. 210 S. (Nr. 338/90).
- Die künstliche Brat- und Anzucht. Mit 27 Abbildungen. 70 S. (Nr. 190).
- Kautschuk, Kautschukmischungen. Mit 50 Abb. 210 S. (Nr. 396/8).
- Das Schaf. Mit 22 Abb. u. 1 Tafel. 210 S. (Nr. 402/4).
- Fischerarbeit für den Hausgebrauch. Mit 42 Abb. 70 S. (Nr. 193).
- Ronakalender der Ostbahn. 70 S. (Nr. 45).
- Arbeiten aus Seidenweberei. Mit 9 Abb. 70 S. (Nr. 73).
- Schlosserarbeiten für den Hausgebrauch. Mit 118 Abb. 140 S. (Nr. 71/2).
- Anleitung z. Handweberei. Mit 145 Abb. 210 S. (Nr. 209/10).
- Zusatzbau. Mit 14 Abb. 70 S. (Nr. 223).
- Die Krankheiten der Ostgewächse. Mit 45 Abb. 140 S. (Nr. 53/4).
- Schädlingsbekämpfung des Bienenwesens. Mit 15 Abb. u. 1 Tafel. 140 S. (Nr. 241/2).
- Die natürliche Brut und Anzucht der Fische. Mit 14 Abb. 70 S. (Nr. 265).
- Geflügel-Krankheiten. Mit 81 Abb. 210 S. (Nr. 92/4).
- Rezeptbuch. 70 S. (Nr. 299).
- Schwarzeiten f. den Garten. Mit 90 Abb. 70 S. (Nr. 275).

Rach Einlegung d. Betrages und 10 S. (Doppelnummer 20 S.) Porto in Briefmarken erfolgt prompte Zulassung. (Nachnahme verboten.)



**Paul Staab**  
Juwelier  
8 Friedrichsplatz 8  
Ankauf von Gold, Silber, Platin, Steinen.

**Residenz-Lichtspiele**  
30 Waldstrasse 30  
Von Samstag bis Dienstag  
Verlängerung ausgeschlossen!

**Die nach Liebe dürsten**  
Grosses Gesellschafts-Tanzdrama in vier gewaltigen Akten von **Martha Orlanda.**  
In den Titelrollen:  
**Ludwig Hartau, Leo Conrad und Martha Orlanda.**

**Das grosse Ereignis in der Kohlmeessergasse**  
Lustspiel in zwei Akten mit **Richard Waldemar** in der Hauptrolle.

**Verstärkte Künstler-Kapelle**  
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Steinmüller.**

**Schillerstr. 22**  
Der grösste und sensationellste  
**Boxkampf der Welt**  
**Jeffries-Johnson**  
um die Summe von 1875 000 Mark vor 50 000 Zuschauern.  
Dieser Film wurde im American-Biograph-Theater Paris 7 Monate lang je 4 Mal täglich mit Eintrittspreisen bis zu 50 Francs pro Platz vorgeführt.  
Szenen aus dem Leben der beiden Rivalen:  
Der Boxkampf in allen seinen Phasen  
Das Treiben der Bevölkerung  
Die glückliche Wendung  
Der Sieg des . . . .  
**Keine Preiserhöhung.**

**Kaiserstrasse 5**  
**Die Dame mit den Smaragden**  
Schauenspiel in fünf Abteilungen von **Otto Sprinzel.**  
In den Titelrollen **Lya Mara** und **H. Vallentin**  
Künstlerische Leitung **H. Fredall.**

**Schuhputz-Salon Rolf**  
G. m. b. H.  
Lustspiel in 2 Akten mit **Rolf Lindau-Schulz**

Ab Mittwoch:  
**Der Boxkampf Jeffries-Johnson**

**Palast-Theater**  
Moderne Lichtspielbühne  
Herrenstrasse 11 Telefon 2502

**Ab heute!**

**Hilde Wolter**  
und  
**Karl Beckersachs**  
in  
**Dem Glücke entgegen.**  
Ein Filmschauspiel in fünf Akten von **Paul von Woringen.**

**Karl Victor Plagge**  
in  
**Karichen als Dienstmädchen.**  
Lustspiel.

**Nebenverdienst!**  
Einf. Hilfe beim Aufbau der Existenz. Dauerndes, hohes Einkommen! Keine Verpflichtung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Brauem im Hause! Ausführende Wege! Viele Annehmungen. Verlangen Sie Prospekt K. 1. von Adresse: **Schlichtsch 124, Dresden-N. 1.**

**LUXUM Lichtspiele**  
Kaiserstrasse 168 Telefon 3985

**Ab heute Samstag bis einschließl. Dienstag!**  
Der Liebling des Publikums, die beliebte anmutige Künstlerin  
**Lotte Neumann**  
in dem glänzenden Filmwerk  
**Prinzesschen**  
Dramatisches Filmwerk in vier Akten von **H. Fredall.**  
Hauptdarsteller:  
**Lotte Neumann und Willi Kaiser.**  
Dieses neue glänzende Meisterwerk der beliebten Lotte Neumann ist ein spannender Gesellschaftsfilm, der in hervorragenden Bildern die Liebe der jungen Prinzessin Alberta zu einem Bürgerlichen schildert. Die hebreizende Künstlerin steht im Mittelpunkt des Schauspiels und bietet besonders in den dramatischen Szenen des letzten Aktes eine hervorragende Leistung. Die prunkvolle Ausstattung dieses neuesten Meisterwerkes, das glänzende Zusammenspiel der Hauptdarsteller, die tiefere greifende Handlung stellen dies hervorragende Filmwerk auf eine besondere Stufe.

**Fred Horst**  
der kühne und waghalsige Detektiv in seinem neuesten Abenteuer:  
**Die Eidechse**  
Detektivdrama in vier Akten.  
Fred Horst, der König der Detektive, und seine Gehilfen haben schon so manchemal dem zahlreichen Publikum durch ihre Erfindungsgabe vergnügte Stunden bereitet. Auch im heutigen Film zeigt sich Fred Horst den Bösewichtern gewachsen und wie er die Verbrechergesellschaft „Die Eidechse“ der Gerechtigkeit überliefert, ist ein Kabinettstückchen für sich.

**Willy Reinert**  
KARLSRUHE O Kaiserstraße 126  
Telefon 2573.  
**Zahnersatz u. Plomben**  
— Schonendste Behandlung. — 1714

Bin unter  
**Nr. 2417**  
an das Telefonnetz angeschlossen  
**Dr. med. Fritz Spanier**  
Arzt und Zahnarzt  
Facharzt f. Zahn-, Mund- u. Kiefererkrankungen  
Kaiserstrasse Nr. 176, Ecke Hirschstrasse  
Röntgen-Laboratorium. 1785

Ich habe die Praxis des  
**Herrn J. Adler, Americ. - Dentist**  
übernommen  
**Friedrich Schwarz**  
Spezialität: Kronen-, Brücken- und Porzellanarbeiten in schönster, techn. Ausführung im eigenen Laboratorium  
Kaiserstraße 130, nächst der Hauptpost.  
Früher in Strassburg. 1541

**Badisches Landestheater.**  
Samstag, den 14. Februar 1920. 441  
Zum erstenmal:  
**Liselott von der Pfalz**  
Lustspiel in vier Akten von Presber und Stein.  
Anfang 7 Uhr. (Gr. Pr.) Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, den 15. Februar 1920  
**Tannhäuser**  
Oper in drei Akten von Richard Wagner.  
Anfang halb 6 Uhr. (Bes. Pr.) Ende halb 10 Uhr.

**Groß-Circus-Schau**  
**Carl Holzmüller**  
Karlsruhe Ausstellungshalle  
— Telefon 4970 —  
Haltestelle der Strassenbahn.  
Heute Samstag, nachmittags 3 1/2 Uhr  
Große Kinder- u. Familienvorstellung  
Abends 7 1/2 Uhr  
**Der Riesen-Spielplan**  
Morgen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Fremden - Vorstellung**  
Abends 7 1/2 Uhr  
Zum letzten Male  
**Das auserlesene Riesen-Weltstadtprogramm.**  
In sämtlichen Vorstellungen, die selbst in den Artistenkreisen staunenerregende Attraktionen  
**Die Todesfahrt**  
(Looping the Loop)  
über den  
**Löwenzwinger.**  
Das Kinobild ist durch Schaffung dieser Attraktion zur Wirklichkeit geworden.  
Die gesamte Presse und das Publikum ist sich darüber einig, dass selbst ähnliches bisher auf der ganzen Welt noch nicht gezeigt wurde. Alle Zeitungen, Zeitschriften und illustrierte Blätter Deutschlands besprechen in langen Artikeln die Sensation im Zirkus Holzmüller Karlsruhe, welche von den „Verächtern des Todes“ „5 Tods“ und dem in Frankreich vielfach ausgezeichneten und unter dem Namen Monsieur de la Mort bekannten Raubtierhändler Bruno Schmitz geschaffen wurde.  
**Kinder zahlen zu der Samstag-Nachmittag-Vorstellung**  
**Halbe Eintrittspreise.**  
Montag, den 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr  
**Der neue aus 31 Nummern bestehende Riesenspielplan**  
unter andern  
**Ben Abuk und Almida**, türkisch equilibristischer Kraftakt.  
**2 Miras 2**, komisch seriöser Salonakt.  
**Gebr. Kühn**, in ihrem sensationellen Sportakt „Das Fussballspiel“.  
**Tschin Arr hoi** (Koreaner) das elastische Wunder.  
**C. und H. Benares**, hochkomisch, dreifacher Reckakt.  
**2 Wheel 2**, Kraft-Luftakt.  
**Brothers Walders** sensationeller Perche-Akt und die übrigen Attraktionen.  
Ausführl. Programm in der Monatsnummer.



